



Reus, Gunter: Marcel Reich-Ranicki. Kritik für alle. Darmstadt: wbG Theiss 2020. 224 Seiten. Preis: 25 €

Hermann Haarmann

Angenommen: 9. Dezember 2020 / Online publiziert: 15. Januar 2021
© Der/die Autor(en) 2021

Das hat der Großkritiker M. R.-R. nun wirklich nicht verdient: solch ein stumpfes Buch, das dessen sehr spezifische Literaturkritik, sein Urteil als unangefochtene Nummer Eins des literarischen Feuilletons und seinen Erfolg als öffentliche Stimme im Fernsehen derart kleinschreibt – und zwar auf die Maxime der absoluten Verständlichkeit von Marcel Reich-Ranicki für ein breites Publikum. Verfasser Gunter Reus setzt alles daran, dem Kritiker zu attestieren, dass das Credo seines Berufs bzw. seiner Berufung es sei, ein jeder möge ihm und seinen Urteilen ohne besondere intellektuelle Anstrengungen folgen können. „Direktheit und Entschiedenheit in der Auseinandersetzung, Entpathetisierung der Sprache und Demokratisierung der Literatur durch Journalismus – damit sind wesentliche Töne im Lebenswerk Marcel Reich-Ranickis angeschlagen, in dem es in diesem Buch gehen wird.“ (S. 11) Reus übernimmt diese Maximen des Kritikers für seinen eigenen Text, womit zu bezweifeln ist, ob er damit der Ausnahmestellung Reich-Ranickis gerecht wird. Von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, in der Reus die Würdigung als Theiss-Imprint veröffentlicht, hätte man denn doch erwarten dürfen, dass der Autor sich den Kritiker auf Distanz hält, um ihm theoretisch wenigstens ansatzweise beizukommen. Weit gefehlt. Der Text kommt schlicht und einfach daher; sein Verfasser sieht sich durch Reich-Ranicki selbst dazu legitimiert. Da dieser jeder sprachlichen Gestelztheit entsage, so auch sein Laudator Reus: „Marcel Reich-Ranicki war ein Vertreter des herkömmlichen, ja des bildungsbürgerlichen Feuilletons und zeigt doch auch, wie es sich verändern und zugänglicher machen lässt“ (S. 30). Es scheint allerdings wenig erkenntnisfördernd, wenn dem Leser ein ums andere Mal derartige Gemeinplätze begegnen statt einer qualitativen Beschreibung der Verdienste und auch Schwächen

Prof. Dr. H. Haarmann (✉)
Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin,
Garystraße 55, 14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: herhaar@t-online.de

des Kritikers. Da hilft auch der despektierliche Schlenker auf den Literaturwissenschaftler Hans Mayer kaum, der einmal allen Ernstes vorschlug, Reich-Ranicki möge doch „erst einmal anständig bei ihm studieren und promovieren“ (S. 15).

Der Literaturkritiker war bekennender Autodidakt; sein immenses Lesepensum von frühster Jugend an legt das Fundament für seine Urteilsfähigkeit, ob sie nun auf Lob oder Verriss zielt. Reich-Ranicki scheut sich nicht, offen Zuneigung oder Ablehnung auszuteilen. Er ist von sich überzeugt, und so wächst er in die Rolle des Literaturpapstes, die schwerlich zu beschneiden ist. Gleichwohl: „Als Richter sah sich Reich-Ranicki allerdings nie, sondern immer als Anwalt.“ (S. 49). Das mag stimmen, aber Reich-Ranicki war sich seiner Bedeutsamkeit durchaus bewusst und wusste diese auch auszuspielen. Warum auch nicht! Der Erfolg in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit und Leserschaft gab ihm recht. Ehrungen und Auszeichnungen ließen nicht auf sich warten. Selbst Verrisse oder Lobgesänge, die sich später als Fehlurteile über Günter Grass und die *Blechtrommel* (negativ) oder Heinrich Bölls *Billard um halb zehn* (positiv) erwiesen, konnten die Stellung nicht unterminieren. Marcel Reich-Ranicki war die Stimme der Kritik, der Zorn einiger Schriftsteller auf den Kritiker konnte daran nichts ändern. Er war „bei aller Begrenztheit seines Literaturgeschmacks, ein Meister dieses Plädoyers, ein Wortführer im Streitgespräch über Literatur; ein Tribun der Öffentlichkeit, bereit zur Vereinfachung, zur Erregung, – und bereit, dabei an Grenzen zu gehen“ (S. 63).

Das vorliegende Buch ist in zwei Teile gegliedert. Der Darstellung von Reus folgen „Interviews mit deutschen Feuilletonisten und Feuilletonistinnen“ (S. 158 ff.), die ihrerseits eine Würdigung Reich-Ranickis zu geben versuchen. Abgerundet wird das Ganze mit exemplarischen Rezensionen des Kritikers. Damit wird Marcel Reich-Ranickis Bedeutsamkeit für die Geschichte und fürs Format der Literaturkritik wenigstens ansatzweise nachvollziehbar. Die Anlage des Buches hat trotz alledem einiges für sich; gleichwohl hinterlässt die Lektüre einen zwiespältigen Eindruck. Der Autor hält sich eigentümlich bedeckt. Sein Schreibstil ist äußerst moderat. Prägnanz oder gar Schärfe in der Darstellung sucht man vergeblich. Reus kann mit dem sprühenden Temperament seines Gegenstands nicht im mindesten mithalten. Um sich einen Höreindruck von M. R.-R. zu machen, muss man auf eine Audio-CD ausweichen, die in diesem Jahr im Hamburger Ostwold Audio Verlag erschienen ist: „Ich schreibe unentwegt ein Leben lang.“

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Prof. Dr. Hermann Haarmann ist Seniorprofessor am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin.